

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratannahme auswärts: Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Brüssel-Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M. Neumann, Neud. Moser; Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Brüssel: L. Stangen's Bureau (E. K. K. K.); Frankfurt a. M.: K. Jäger'sche Buchhandlung; Göttingen: G. Müller; Hannover: C. Schöler; Paris-Berlin-Frankfurt a. M. Stuttgart: Dunck & Co.; Hamburg: Ad. Steiner. Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Abonnementpreise: In ganzem deutschen Reich: Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Halbjährlich: 2 Mark 25 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf. Anserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu. Inseratpreise: Für den Raum einer gespaltelten Petitzeile 20 Pf. Unter „Eingewandt“ die Zeile 50 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernansatz 50 % Aufschlag. Erscheinen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Abends für den folgenden Tag.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Freitag, 4. August, Mittags. (Privat-Telegr. d. Dresdner Journ.) Das Portefeuille des Auswärtigen, welches von den Vorkäufern in Berlin und Konstantinopel, Baron Courcel und Herzog de Roanille, abgelehnt worden ist, wurde dem Grafen in Brüssel, Gerard-Debrais, angeboten. Die Krise dürfte sich bis nächste Woche verlängern. (Vgl. unsere Pariser Correspondenz unter „Tagessgeschichte“.)

London, Donnerstag, 3. August, Abends. (B. T. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Generalpostmeister Fawcett dem Hause mit, im October d. J. würden Postkarten mit bezahlter Rückantwort zur Ausgabe gelangen, die im Verkehr mit den weissen Ländern des Weltpostvereins gebraucht werden könnten.

Unterstaatssecretär Dille antwortete im weitem Verlaufe der Sitzung auf eine Anfrage O'Donnell's, ein formeller Vorschlag wegen Zulassung Spaniens zur Konferenz sei nicht gemacht worden; es hätten aber vertrauliche Besprechungen darüber stattgefunden. O'Donnell fragt weiter, ob es wahr sei, daß Deutschland Spanien zur Teilnahme an dem internationalen Protectorat über den Suezkanal eingeladen und daß Spanien den bezüglichen Vorschlag angenommen habe. Dille erwidert, diese Nachricht sei vollständig unbegründet. Der Premier Gladstone erklärt auf eine Anfrage Bowyer's, er habe die Inbetrachtung der Amendements des Oberhauses zur Nachträglichen Bill bis nächsten Dienstag verschoben, weil die Regierung einigen von diesen Amendements, aus denen ernste Folgen entstehen könnten, die größte Wichtigkeit beilege und weil es nicht erwünscht sei, daß das Haus überreife inhaltsschwere Beschlüsse fassend.

London, Freitag, 4. August. (Tel. d. Dresdner Journ.) Ein Telegramm des Admirals Hewitt bestätigt, daß Suez am Mittwoch widerstandslos von den englischen Truppen besetzt worden ist. Die ägyptischen Truppen flohen. (Vgl. die Rubrik „Für ägyptischen Frage“.)

Die „Daily News“ vernehmen, falls das Oberhaus die Entscheidung des Unterhauses betreffs der Amendements des Marquis v. Salisbury zu der Nachträglichen Bill nicht annehme, werde die Session sofort geschlossen werden und die neue Session bereits am 19. August beginnen. (Vgl. die „Tagessgeschichte“.)

Aus Alexandrien sind hier Nachrichten eingegangen, denen zufolge Arabi Bey ein Manifest erlassen hat, in welchem er die englische Flotte beschuldigt, aus Mache darüber, daß die Forts in Alexandrien besetzt zu haben. Der Arabi Bey habe den englischen Truppen die Thore geöffnet; wegen dieser Verrätheri habe der Sultan ihn abgesetzt. Der Sultan werde jetzt Truppen senden, um den Feind zu vertreiben. Arabi werde zu geeigneter Zeit in Alexandrien einmarschieren und gemeinsam mit den Arabern aus dem Lande nicht allein die Ungläubigen, sondern auch die eingeborenen Landesverräther züchtigen.

Konstantinopel, Donnerstag, 3. August.

Fenilleton.

Redigirt von Otto Sand.

Mr. Timfen der Speculant.

Roman von Conrad Fischer-Sallstein. (Fortsetzung.)

„Ich bin etwas unruhig, Franz, Mr. Timfen scheint doch tief verstimmt zu sein; er ist verzeilt und weißt Du wo er hinging? Er will sich das Majorat Leuterich ansehen. Ich gab ihm die nöthigen Informationen mit — er hat mich darum und versprach mir, in zwei Tagen wieder zurück zu sein.“

„Um so besser, werde ich ihn zwei Tage lang nicht zu sehen brauchen; wolle Gott, er ginge für immer.“

„Aber Franz,“ erwiderte Frau v. Leuterich im Tone des Vorwurfs, „kannst Du ihm denn diesen kleinen Verstoß gegen Dein Jartgefühl nicht vergeihen?“

„In zwei Tagen hoffe ich, es ihm vergeben zu haben.“

Frau v. Leuterich schien damit beunruhigt, nahm ihren Sohn mit mütterlicher Bärtlichkeit am Arm und sah ihn, mit ihr hinein ins Zimmer zu kommen, da ein Besuch da sei, welcher ihn zu sprechen wünsche.

Achtes Capitel.

Es ist ein wunderschöner Junimorgen. Eine weiche Luft streicht sanft durch das junge Grün, wie der Athem eines träumenden Kindes.

(Tel. der „Agence Havas“.) Drei Transportschiffe mit Artilleriemunition gingen heute Abend nach Alexandrien ab. Unterwegs nehmen dieselben Truppen auf.

In der gestrigen Sitzung der Konferenz bestätigte Said Pascha schriftlich die Erklärung der Pforte vom 28. vor. Mtz., in welcher dieselbe die Intervention in Aegypten acceptirt.

Der russische Vertreter, Onu, wies darauf hin, es eigne sich, daß die Türkei zuerst versuche, die Ordnung in Aegypten wiederherzustellen, und erst, wenn dies nicht gelänge, die anderen Mächte hierzu schreiten. Lord Dufferin erklärte, England wüßte die türkische Action unter der Bedingung, daß zuvor die Proclamation gegen Arabi Bey erlassen werde. Said Pascha entgegnete, diese Proclamation sei jetzt unmöglich. Sobald die türkische Flotte auf ägyptischem Boden wehe, werde die Haltung Arabi Bey über die weitere zu ergreifenden Maßregeln entscheiden. Bei den Verhandlungen über den italienischen Vorschlag wegen des Collectivschutzes des Suezkanals erklärte Lord Dufferin, seine Instructionen zu befolgen. Der französische Vorkäufer, Herzog de Roanille, erklärte, er könne angesichts der französischen Ministerkrisis nur seine persönliche Meinung ausdrücken. Schließlich theilte Lord Dufferin die von ihm unterm 30. Juli an die Pforte gerichtete Note und die Antwort der Pforte mit.

Dem Berechnen nach beabsichtigt der Sultan, auch eine Civilmission nach Aegypten zu entsenden. Der Premierminister gab gestern der Forderung Ausdruck, daß die Differenzen mit England beigelegt werden würden.

Alexandrien, Donnerstag, 3. August. (Tel. d. Dresdner Journ.) Die englischen Truppen besetzten gestern das Fort Mer. Eine Abtheilung Artillerie wurde heute früh mit Marinetruppen gegen Riballa vorgeführt. Man fand die Eisenbahn auf einer Strecke von 200 m durch die Truppen Arabi's zerstört. Man bemerkte Cavallerie Arabi Bey's und etwa 200 Mann Infanterie vordrängen. Doch fanden keine Zusammenstöße statt. Heute wurde eine größere Reconnoissance vorgenommen. Das 38. und 60. Regiment rückten mit Artillerieabtheilungen in 2 Colonnen gegen die Hauptvorpostenstellungen Arabi Bey's vor. Dieselben waren fast verlassen. Der Feind zeigte sich nicht. Nach kurzem Gewehrfeuer kehrten die englischen Truppen ohne Verluste nach Kamieh zurück.

Dresden, 4. August.

Nach außen hin hat die panslawistische Agitation bis jetzt wenig Erfolge aufzuweisen; insbesondere darf man nach dem Verlaufe des Rutenprozesses mit Genehmigung das Kräftigen der panslawistischen Agitation in Galizien constatiren; allein wissen auch die Versuche der Kaiserlicher dort an der Widerstandskraft des polnischen Elements scheiterten, so äußert sich der panslawistische Fanatismus um so heftiger innerhalb des Territoriums des russischen Reichs, wo er, wie wir früher bereits wiederholt betonten, vorzugsweise die deutsch-russische Bevölkerung verdrängt und mit leidenschaftlichen Angriffen verfolgt. Die Haltung der panslawistischen Presse den russischen Staatsangehörigen deutscher Abstammung gegenüber verdient fortwährend eine aufmerksame Beobachtung und wir erwähnen heute als Beispiel der wachsenden deutsch-russischen Stimmung einen, in dem verbreitetsten Blatte der russischen Hauptstadt, der „St. Peterburger Gazeta“, unter dem vorübergehenden Titel: „Der Sieg der Deutschen in den baltischen Provinzen“ er-

zählten Artikel, der wohl kaum eines Commentars bedarf.

„Wo leben wir?“ beginnt der Autor. „Wo leben wir: in Rußland oder in Deutschland? Was nicht die Deutschen etwa gar die baltischen Provinzen erobert, ohne daß wir es wissen? Wenigstens spricht Alles dafür, daß, wenn dort russische Macht noch vorhanden ist, sie jedenfalls in Unthätigkeit verharrt! Haben doch die baltischen Deutschen russische Offiziere gepöbeln und — außer einem endlosen Proceß — ist dabei weiter nichts herausgekommen; haben sie doch auch politische Proceße incontinent und als Aufträger solche Personen vor Gericht gestellt, die zu Rußland hielten; haben sie doch endlich russischen Glauben und russische Sprache verfolgt und Alles das — straflos! Hierdurch ermutigt, haben sie ihren Feindschaften damit die Krone aufgesetzt, daß sie das Gerichtsgebäude in Wenden demolirten, wo 10 Studenten am 11. Juni, nach mannichfachen Standalen, die Fenster des Gerichtsgebäudes einwarfen und 2 Barone das Reichswappen abrißten und angezündet der Polizei, die unthätig dem Treiben des lärmenden Dawens zusah, auf die Straße warfen. Was ist das? In ihrer dreisten Selbstverblendung und in den Vertrauensheiligkeiten, daß sie Herren in Rußland sind, werden die Deutschen noch andere Fehden antasten, die in ihren Augen wohl nichts weiter sind, als ein Lappen, wie das russische Reichswappen — ein Stück Holz! Deutsche Frechheit und Dreistigkeit kennen ja keine Grenzen. Fürst Bismarck beleidigt unsere nationale Würde; schändlich und höhnisch begrüßt die deutsche Presse den Tod Stolobenz's, und die baltischen Bereiter des deutschen Reichsfanzlers beleidigen russische Offiziere und lasten gar das Reichswappen an. Und die Polizei sah dem ruhig zu, und nicht ein einziger Mann fand sich, der die tobende Menge zu jäheln gesucht hat und eventuell auf dem Plage liegen geblieben wäre bei der Vertheidigung des Emblems des russischen Staats. Aber vielleicht hält man uns entgegen, daß diese Ritter deutscher Intelligenz betrunken gewesen sind? Nun, wie kommt's denn, daß die Obrigkeit solche Sitten sich einbürgern läßt, wie epidemische Leuzucht? Jurem ist eine russische Stadt, und den deutschen Universitätszuständen dabeist muß ein Ende gemacht werden. Ueberhaupt wäre es Zeit, mit den albern Traditionen mittelalterlichen Studentenlebens zu brechen. Heute, die den Curien mittlerer Lehranstalten berndet haben und eine höhere Bildung erhalten wollen, müßten ein gutes Beispiel geben und die Rechte Anderer achten, nicht aber toben; sie müssen eingedenk sein, daß in solchem Alter Beamten schon wichtige Aufträge zu Theil und Offiziere mit Commandos betraut werden. Wir verlangen von der Jugend kein Klosterleben; aber auch das Bergnügen hat seine Grenzen, über die man nicht hinaus gehen darf. Was bezweckt denn der Einfluß der Kameraden und Informatoren, wenn nicht Jägung und Jähmung? „In vino veritas“ heißt es ja, und so verdient das scandalöse Betragen der Doppter Studenten nur als ein neuer Beweis für die feindliche Gesinnung des deutschen Elements in den baltischen Provinzen und gegenüber: es harmonirt mit den fortwährend zu Tage tretenden feindlichen Bestrebungen der Ostpreußen; es spricht dafür, daß auch die junge Generation ihre Blicke auf Berlin richtet, und daß ihr alles Russische verächtlich ist. Ist es nicht Zeit, dem endlich ein Ziel zu setzen und Maßregeln zu ergreifen zur Befreiung der unterdrückten Letten und Esten? Ist's nicht Zeit, der Doppter Unwissenheit eine gleiche Organisation zu geben, wie den übrigen russischen Universitäten, oder aber sie in eine rein russische Stadt überzuführen? Gleichzeitigkeit ist's notwendig, die Polizei zu reorganisiren und ihr eine vom baltischen Adel unabhängige Stellung zu geben. Es steht außer Zweifel, daß jede Reorganisation in

den Ostpreußen auf starken Widerstand seitens der mit den einflussreichen Epochen eng liierten Barone und seitens Deutschlands stoßen wird — welchem die gegenwärtige Organisation dieses Gebietes gerade paßt, weil sie zur Verdeutschung des seit undenklichen Zeiten russischen Landbestandes und zur Abschwächung des Einflusses der Regierung führt — denn die Interessen der indigenen, Rußland ergebenden Bevölkerung werden dort der keinen Anzahl deutscher Colonisten (der Adelskämpfer deutscher Ritter) zum Opfer gebracht. Diese schändliche Vertheilung wird, genau genommen, dadurch hervorgerufen, daß wir nicht aufhören, der Politik des Berliner Tractats zu folgen, indem wir uns fürchten, bei Unzufriedenheit des mächtigen kaiserlichen Rußlands zu erliegen, gerade, als ob Rußland eine Reihe von Niederlagen erlitten hätte und ihm die Rettung verdankt. ... Diese freiwillige Demüthigung schloß aber auf der einen Seite Unzufriedenheit und Muthlosigkeit im Volk und erweckt andererseits räuberische Instincte und erhöht die Frechheit und den Eigensinn der Deutschen, welche behaupten, Rußland stehe so sehr unter dem Einflusse Bismarck's, daß die Entlassung Zanatiw's auf seine Vorfälligkeit hin erfolgt sei. Unserer nicht-russischen Diplomatie ist das natürlich einerlei, Rußland hat aber außer den Diplomaten auch noch sein Volk; dieses Volk ist sich seiner Macht bewußt und will, daß seine nationale Ehre, für die es in Zeiten der Noth und schwerer Fälligkeiten energisch eingetreten ist, die schuldige Achtung gesollt wird.“

In gleich heftiger Weise richtet sich der Born der panslawistischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn und gegen die Gerichtsbehörden, welche gegen die angeklagten Rutenen die Untersuchung führten; insbesondere ist es die „Neue Zeit“, welche in dieser Beziehung Großes leistet. Eintheilen haben diese Rundgebungen für uns noch keine weitere Bedeutung als diejenige anderer Stimmungartikel. Man darf zur Stunde auch noch hoffen, daß in der Angelegenheit der Verfassungsreform der Ostpreußen die Stimme der Wähligung bei der russischen Regierung Gehör finden wird, wenn man auch nicht ohne ernste Besorgniß das zunehmend leidenschaftlichere Auftreten der panslawistischen Bewegung, die sich zwischen das deutsch-russische Bündniß zu stellen droht, zu erwahnen Veranlassung hat.

Tagessgeschichte.

Berlin, 3. August. Se. Majestät der Kaiser begrüßte heute auf der Promenade in Gastein den dabeist eingetroffenen Feldmarschall Grafen v. Wolke. — Bei Besprechung der Landesverwaltungsangelegenheit des Obersteuermanns Weiling sind in manchen Zeitungen ganz unglückliche Summen genannt worden, welche Weiling für seinen Verrath erhalten haben soll, so z. B. die Summe von 450 000 Rubeln. Es scheint angezeit, bemerkt die „R. V. Stg.“, auf die Ungenauigkeit derer Angaben noch einmal hinzuweisen, und zwar schon aus dem Grunde, weil die Rennung solcher Summen zur Folge haben könnte, daß das in Frage stehende schwere Verbrechen einen gewissen verführerischen Reiz erhält und sich Menschen finden könnten, welche aus einem solchen Preise willen geneigt wären, denselben Weg zu beschreiten. Was die Sache selbst anlangt, so ist es ohne Weiteres ersichtlich, daß keine Regierung eine Summe von 1 1/2 Millionen Mark einem Manne wie Weiling, der dem Unteroffiziersstande angehört, für Nachrichten bezahlen wird, die derselbe nicht einmal beurtheilen kann, ja die nicht einmal in seinen Händen sein können, da derselbe ja nur als Uebersetzer russischer hydrographischer Nachrichten und bei der Bearbeitung der letzteren in hydrographischen Aemtern, also nicht einmal im Hause der Admiralität angestellt war. Wer wird überhaupt einen Verräther so hoch

Muralt, Sie sind ein Kenner. Gibt es einen idyllischen Platz zum Halsbrechen, als diesen hier? Zu dieser geistreichen Diction des Oberleutnants, klatschten die Raben mit den Flügeln den Beifall. Und in der That, der Ort war zum Todtsicheren wie geschaffen, weise Raben an den dornigen Deden, im Graze Bergheimnisch, dazu die frisch gewaschenen Schnäbel der Krähen. „Wie gefällt Ihnen der Ort, Leuterich?“ rief Krowewig diesem zu. „Gut!“ gab dieser zurück, ohne sich im Kreise umzusehen. „Meine Herren,“ begann nun Lieutenant Stamm, „es ist meine Pflicht, Sie noch in der letzten Minute aufzufordern, vom Zerstücke abzulassen und sich zu verjähnen. In Anbetracht des blühenden Lenzes, des Grafen — der Vögel.“ In Anbetracht des Frühlings, meine Herren, wo Rosen blühen und die Sonne wärmer scheint, bitte ich Sie, die vierjährige, verjährene Suppe auszufüttern.“ Muralt begann laut zu lachen und war geneigt, seinen Kameraden Stamm für einen entlassenen Dorf-schulmeister zu halten, indessen ihn Krowewig mit ungeheurer Rührung bat, doch nicht predigen zu wollen. Franz befand sich eigentlich gar nicht bei der Sache, seine Gedanken weilten wo ganz anders, auch blidte er mit einer solchen Schnäbel zu den Raben auf, als er warte er von ihnen Schnäbeln sein Zeit. Erst dann, als die Kameraden die Distanz abgemessen und Stamm ihm die Pistole in die Hand gedrückt hatte, wachte er zu seinem Segner hinüber, als wollte er ihn fragen — wirft Du Müll bringen und eine sichere Regel führen?

„Meine Herren, hier wären wir am Plage.“ Als ob der junge Offizier einen Witz gemacht hätte, der zum Krachsicheren sei, lachte Oberleutnant Krowewig und ließ sich neben dem Raben ins Gras nieder.

begreifen, der sich schon durch eine elende That in die Hand des Richters giebt und von demselben für ein Williges zu haben ist? Ueberdies ist von und schon mitgeteilt, daß nach den Ergebnissen der Untersuchung Keilung für seine verbrecherische Handlung höchstens ein paar Tausend Mark erhalten haben kann.

**München, 3. August. (Tel.)** Der langjährige Generalmajor und Propst des Metropolitankapitels von München-Freising, Dr. v. Brand, ist gestorben.

**Würzburg, 3. August. (Tel.)** Der anlässlich des Universitätsjubiläums vom Centralcomité ehemaliger Studirender und der Bürgerschaft unter Teilnahme der Universität veranstaltete historische Festzug nahm der schönstem Wetter einen glänzenden Verlauf. Die Beteiligung war eine sehr zahlreiche; alle Straßen, durch welche der Zug führte, waren von Zuschauern dicht besetzt.

**Triest, 3. August.** Durch ein schändliches, verbrecherisches Attentat, das leider von den traurigsten Folgen begleitet war, ist, wie gestern bereits kurz gemeldet wurde, am Mittwoch Abend die Schlagschere des Ausstellungsfestes unterbrochen und allgemeiner Schrecken in der Bevölkerung verbreitet worden. Wir entnehmen den Wiener Wäitern hierüber folgende Einzelheiten: Um 8 Uhr begann die Serenade vor dem Regierungsgebäude auf der Piazza-Grande und um 9 Uhr die große Militärparade. Als sich der von den Veteranen veranstaltete Festzug über den Corso bewegte, wurde plötzlich aus dem oberen Stockwerke eines Hauses daselbst eine Betarde oder Granate herabgeworfen, die vor der Türe des Veteranenzugs niederfiel und unter heftiger Detonation explodirte. Durch die Trümmer des Sprengkörpers wurde der 14jährige Kellner aus dem in der Nähe befindlichen Hotel „Aquila Nera“ getödtet, 4 Personen schwer verletzt und, so viel bis jetzt festgestellt, gegen 8 Personen leicht verwundet. Dr. Alexander v. Dorn, der Chefredacteur der „Triester Zeitung“, der als Mitglied des Veteranenvereins neben dessen Präsidenten Rade marschirte, wurde am gefährlichsten verletzt, indem ein Stück der Betarde beide Knochen des linken Unterarms zerbrach. Er stürzte blutend zu Boden und wurde von mehreren Mitgliedern des Turnvereins vom Plage getragen. (Wegen Dr. v. Dorn wurden schon mehrere Betardentente verübt; zuletzt eines auf der Stiege zur Redaction der „Triester Zeitung“ im Tergestein, doch blieb er bisher stets unverletzt.) Am energischsten benahm sich der Präsident des Veteranenvereins, Rade, dessen Weisheitsgegenwart es zu danken ist, daß nicht eine größere Panique entstand. Als Dr. v. Dorn blutend zusammenbrach, während ringum die Schmerzgeschreie der übrigen Verwundeten ertönten, entstand in den Reihen der fadeltragenden Veteranen Verwirrung. Die Menge drängte von allen Seiten ein, die Musik hörte auf zu spielen. Rade aber commandirte, die Ordnung herzustellen, ließ die Musikkapelle ihr Spiel fortsetzen und führte, während die Verwundeten aus dem Gebäude getragen wurden, den Zug in vollster Ordnung unter dem Vorwärtigen der ihn begleitenden Menge den Corso bis auf die Piazza-Grande. Vor dem Stathaltersgebäude wurde dem Erzherzog eine Serenade gebracht und Präsident Rade hielt eine Ansprache, in welcher er die Treue und Anhänglichkeit der Veteranen an Kaiser und Reich betonte und ein dreifaches Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Von tausenden und aber tausenden Menschen wurden diese Worte mit Jubel aufgenommen. Der Präsident wurde zum Erzherzog beschieden. Dieser erklärte, der Verein sei gerade im Triest am rechten Plage, drückte Rade den Dank aus und ließ auch den übrigen Offizieren den Dank ausdrücken. Der wieder über den Corso zurückkehrende Zug war von zahlloser Menge begleitet. Die Jubelrufe wollten kein Ende nehmen, besonders an der Stelle, wo das Attentat geschah, erreichte die Begeisterung den Höhepunkt. Als die Kunde von dem Verbrechen sich verbreitete, herrschte panischer Schrecken unter der Bevölkerung; bald aber wich derselbe der heftigsten Erbitterung über das schändliche Verbrechen. Der Corso, die Piazza-della-Vorja und Piazza-Grande füllten sich mit aufgeregten Menschenmassen, die ihre Gefühle durch laute Verwünschungen gegen den Mörder kundgaben. Große Scharen zogen vor das Regierungsgebäude und brachten stürmische Rufe: „Erviva l'Austria!“ aus. Eine Schaar sammelte sich vor der in der Nähe des Hotels „Aquila Nera“ befindlichen Redaction, Druckeri und Expedition des irredentistischen Blattes „Independente“, das gestern suspendirt worden ist, an, um die Firmalokal herab zu zertrümmern die Fenster-

schreiben. Um halb 11 Uhr Nachs sammelten sich mehrere Tausend Menschen vor dem Café Bille, welches auf der Piazza-Grande im Municipalgebäude etabliert ist. Dieses Café ist bekannt als Hauptquartier der hier vorhandenen irredentistischen Elemente. Die Menge brach daselbst in Rufen, Pfeifen, Drulen und Verwünschungen aus. Die Polizei bot die erregte Menge auseinander zu gehen und die Ruhe nicht weiter zu führen, was auch geschah. Vor dem italienischen Consulatgebäude fand eine heftige Demonstration der aufgeregten Menge statt. Es ertönten Rufe: „Abasso Italia! Fora Italiani!“ Einzelne Personen begannen die Fenster einzuwerfen. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge, welche keinerlei Widerstand leistete. An der Altstadt geschah ein Angriff auf die Oesteria eines als Italiensfreund bekannten Wirthes noch nach Mitternacht. Der Corso war mit Menschen angefüllt. — Das Attentat geschah unmittelbar vor dem Hotel „Aquila Nera“ auf dem Corso. Es war eine Orsinobombe aus Subsejen von 2 cm Stärke mit Pistolen, von denen 4 auf dem Straßenspaster nebst vielen anderen Sprengstoffen aufgefunden worden sind. Die Untersuchung der aufgefundenen Sprengstoffe und Pistolen ergab zweifellos, daß die geworfene Bombe ein auswärtsiges Fabrikat war und daß ihre Construction am meisten an jene Bomben erinnert, die vor einigen Jahren bei der republikanischen Demonstration in Parma geworfen wurden. Man ist überzeugt, daß der Verbrecher ein Fremder ist. Natürlich wurden die umwohnendsten Wäitern eingeleitet, ihm auf die Spur zu kommen und seiner habhaft zu werden. Die Polizei hat bereits Anhaltspunkte, die Erfolg versprechen, doch entsagen sich die bisherigen Ergebnisse selbstverständlich der Veröffentlichung. Die polizeiliche Begehung des Hauses Nr. 9 auf dem Corso erfolgte, weil die meisten Anzeigenen darin übereinstimmen, daß aus demselben die Bombe geworfen wurde. Andere Zeugen bezeichnen allerdings andere Häuser. Die Möglichkeit, daß die Bombe von der Straße aus in die Menge geworfen wurde, erscheint ganz ausgeschlossen. Wahrscheinlich wurde sie aus dem Fenster des Dachbodenraumes geschleudert, wosin sich der Verbrecher eingeschlichen und aus welchem er sich in der ersten Verwirrung unbemerkt entziehen konnte. Rache wurden mehrere Individuen arreirt, aber nur wegen provocirender Aeußerungen, welche die Entrüstung des Publicums erregten. Polizeiorgane bestätigen, daß bei den gestrigen Demonstrationen vor den Localen der irredentistischen Clique die Menge nebst „Fuora Italiani“ auch „Fuora Ebrei!“ schrie. Dies ist dadurch zu erklären, daß mehrere besonders entragte heftige Italiensfeind sind. Die Polizei bot sogleich Alles auf, um jede Ausschreitung in dieser Richtung zu verhindern, und die Rufe hatten auch weiter keine Wirkung.

**Paris, 3. August.** Die Aufgabe des Präsidenten der Republik zu den 6 im Amte stehenden Ministern noch 5 passende neue hinzuzufügen, um so die Lücken des alten Cabinets auszufüllen, ist nicht so leicht, als es sich Dr. Grévy gedacht haben mag. Ramentlich stößt die Auswahl eines geeigneten Premier und eines Ministers des Auswärtigen auf erhebliche Schwierigkeiten. Dr. Grévy will einen Fachmann auf letzteren Posten sehen, was man ihm nach den mit Dr. v. Freycinet gemachten Erfahrungen nicht verdenken kann, und hat deshalb Dr. v. Courcel aus Berlin telegraphisch berufen; falls er ablehnt, soll der Marquis v. Roques das Portefeuille des Auswärtigen erhalten. Letzterer dürfte in der Kammer jedenfalls mehr Freunde zählen, als Dr. v. Courcel. Für den Posten im Ministerthum dachte der Präsident der Republik an den bisherigen Kriegsminister Billot und wollte hierdurch gerade den sachmännlichen und provisoirischen Charakter des Ministeriums hervorheben; doch wurde ihm von Seiten des Kammerpräsidenten hiervon abgerathen, da eine solche Combination sowohl in der Kammer als im Auslande leicht mißverstanden werden könnte. Es ist jetzt die Rede davon, den Posten entweder mit der Justiz unter dem gestern zum ersten Mal nach dem Elysee berufenen Senator Duclerc oder mit dem Innern unter Tirard zu verbinden. Der Nachtheil dieser ziemlich neuen Methode, ein Cabinet zu constituiren, liegt jedoch darin, daß der erst zuletzt ausgetretene Conferenzpräsident die Annahme des ihm zugedachten Postens stets an die Bedingung knüpft, einige Minister seiner eigenen Auswahl mitzubringen, so daß jedes Mal die von Dr. Grévy beliebte Verteilung der Portefeuilles wieder in Frage gestellt ist. Man bezweifelt unter diesen Umständen, ob sich das neue Cabinet

heute schon den Kammern vorstellen kann. Wenn nicht, so werden sich die Kammern voraussichtlich abermals vertagen und Dr. Grévy bis Sonnabend oder Montag Zeit lassen, seinen Premierminister zu finden. — Der Graf de St. Vallier wurde vorgestern durch eine Vertrauensperson des Präsidenten der Republik darüber befragt, ob er geneigt wäre, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Der Erzbischof am Berliner Hofe antwortete, nach seiner neulich im Senat über die ägyptische Frage gehaltenen Rede wüßte er bezweifeln, ob er auf die Unterstützung der Kammermehrheit rechnen könne. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute noch eine Reihe von Erlassen des bis zum letzten Moment seiner Amtshaltigkeit unermüßlich gebliebenen Unterrichtsministers Jules Ferry. Einer dieser Erlasse enthält das Programm des nach dem neuen Schulgesetz zu erteilenden Unterrichts in der Moral und bezeichnet als die Aufgabe dieses Unterrichts, Personbildung zu geben, den Willen der Kinder zu kräftigen und dem Guten zuzuleiten. Ferner führt Dr. Ferry aus, daß der weltliche Unterricht in der Moral, wenn auch auf anderer Basis, als der religiöse, ruhend, doch dem letzteren nicht widerstreite; vielmehr schließe er jede Discussion über Dogmen, die die Menschen trennen, schlechthin aus und beschränke sich im Gegentheil mit den Pflichten, die sie einander nähern. Alles was in der Haltung oder den Worten des Lehrers die religiöse Ueberzeugung der ihm anvertrauten Kinder verlegen könnte, müsse eine solche Handlung vermeiden werden. — Wäit. Guibert, der Erzbischof von Paris, hat an den Ausschuss für den Gesetzentwurf, betreffend die Einsetzung des Baus der Kirche zum Herzen Jesu auf dem Montmartrethügel ein Protestschreiben gerichtet. In demselben erinnert er daran, wie die Nationalversammlung von Versailles den Bau der Kirche nicht etwa überließ, sondern nach reiflicher Berathung beschlossen habe. Der Charakter der Kirche als eines Hauptbunkers für die Sünden der Hauptstadt sei auch damals schon anfänglich gekannt worden, sei aber nebensächlich bei dem Unternehme, ebenso wie der specielle Cultus des Herzens Jesu, dem die Kirche gewidmet sei. Am entschiedensten protestirt der Kirchenfürst gegen die Behauptung, die Kirche bilde eine Anregung zum Bürgerkrieg. Aufrucht und Bürgerkrieg seien noch nie aus christlichen Tempeln hervorgegangen, in welchen man nicht den Widerstand gegen die Geseze predige. Zum Schluss weist Wäit. Guibert auf die hohen Entschädigungskosten hin, die ein Widerruf der Concession zum Bau der Kirche verursachen würde.

**Paris, 3. August. (Tel.)** Die Kammer hat sich, da die Bildung eines neuen Cabinets noch nicht erfolgt ist, am Sonnabend vertagt.

**London, 2. August. (A. G.)** Der Marquis v. Salisbury hat die Gelegenheit der irischen Sachrücksichtsbill ergriffen, um einen parlamentarischen Conflict herbeizuführen, der die Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments und darauf folgenden Cabinetswechsel in nahe Aussicht stellt. Der Führer der Opposition unter dem Vorde bestragte bei der dritten Lesung der Bill ein Amendement, welches die Wirksamkeit der Bestimmungen der Vorlage von der freien Uebereinkunft zwischen Gutsheern und Pächter abhängig machen will. Der Marquis beglückwünschte seinen Antrag mit der Behauptung, daß die Annahme der Vorlage ohne sein Amendement nicht weiter sein würde als eine Sanction der Lehre von der einfachen Confiscation. Sein Antrag bezwecke nur, den Gutsheern vor Beschneidung zu schützen für den Fall, daß der Pächter nur seine Vermögenslosigkeit fingire und in der Lage liege, die Sachrücksichtsbill zu begleichen. Von Seiten der Regierung wurde dieses Amendement mit allem Nachdruck bekämpft als eine radicale Veränderung der Bill, welche dem Gutsheern ein absolutes Veto über die Operation des Gesetzes einräume. Der Lordkanzler bemerkte, die Annahme des Salisbury'schen Antrages würde die Landlords in den Stand setzen, sobald es ihnen beliebt, ihre Hände in den Staatsfäden zu stecken. Bei der Abstimmung erhielt das Amendement 169 gegen 98 Stimmen. Darauf stellte Salisbury ein zweites Amendement, dahin gehend, daß, wenn der rüchthändige Pächter nicht den Bestimmungen des Gesetzes gemäß entscheide würde, der Gutsheerr berechtigt sein soll, sich aus dem Erlös bei dem etwaigen Verkauf der Pachtung schadlos zu halten. Auch dieser Antrag wurde trotz der Einwendungen vom Regierungstische mit 120 gegen 45 Stimmen angenommen. Damit ist die Sachrücksichtsbill, wenn die Regierung an ihrem Programm festhält, gefallen, und beide Häuser der Legislatur stehen vor einem Conflict, so scharf ausge-

sprägt, wie der, welcher über die Verwerfung der sogenannten „Disturbancebill“ durch die Lords vor zwei Jahren ausbrach. — Die Londoner Polizeibehörde hat beschlossen, die Auslieferung des Irlands O'Brien, auch Besfige genannt, welcher der Theilnahme an der Ermordung des Lords Fr. Cavendish und Mr. Burke's in Dublin angeklagt, bei der venezianischen Regierung nicht zu beantragen, da sie auf das Gefährlich desselben kein Gewicht legt. Doch wird wahrscheinlich ein Polizeideputir nach Venedig geschickt werden, um O'Brien zu verhören. — Gestern fand der Seher Wilhelm Mertens vor den Schranken des Centralcriminalgerichtshofes, angeklagt, in der „Freiheit“ mit Bezug auf die Ermordung des Lords Fr. Cavendish und Mr. Burke's im Rhönpark zu Dublin eine Reihe hochtöner und scandalöser Schmähartikel veröffentlicht und dadurch andere abelgesehnte Personen zur Verübung ähnlicher Verbrechen ermuntert zu haben. Nachdem der Generalanwalt Perichell eine Uebersetzung der fraglichen Artikel betitelt, Revolutio-näre Kundgebungen in London“ und, Wegen Tyrannen sind alle Mittel gesetzlich“, verlesen, bemerkte er, es handle sich hauptsächlich darum, ob der Angeklagte die aufrührerische Natur dieser Artikel kannte, oder nur ein bloßer Arbeiter in dem Geschäft gewesen, der blindlings seine Schuldigkeit gethan. Hierauf begann das Verhör der Belastungsgenossen, welche ausstagen, daß Mertens die zwei Zimmer in Whittierstreet, in welchen die „Freiheit“ herausgegeben wurde, gemiethet habe und die Artikel des Blattes zu setzen pflegte. Seiten einiger Entlastungsgenossen wurde geltend gemacht, daß die „Freiheit“ nach der Verurtheilung Koss's in den Besitz eines gewissen Nere übergegangen, welcher den Angeklagten und andere Schriftsetzer als bloße Arbeiter angenommen habe. Der Verteidiger Bennett bestragte die Freisprechung des Angeklagten aus dem Grunde, daß der Angeklagte die incriminirten Artikel weder geschrieben noch veröffentlicht habe, kurz, daß er nur ein Arbeiter und für den Inhalt der „Freiheit“ nicht verantwortlich sei. In seinem Replique bemerkte der Präsident des Gerichtshofes, Richter Stephens, daß die incriminirten Artikel ohne Zweifel Schmähungen im Sinne des englischen Gesetzes seien und, wie er glaube, auch gegen die Geseze eines jeden civilisirten Landes verstoßen. Die Geschworenen würden zu entscheiden haben, ob Mertens an der Herausgabe der „Freiheit“ nicht in solchem Maße Theil genommen, daß er das Gesez verlegt und sich dadurch strafbar gemacht habe. Nach sehr kurzer Berathung fanden die Geschworenen den Angeklagten schuldig. Der Urtheilspruch lautete auf 3 Monate Zwangsarbeit.

**St. Petersburg, 30. Juli. (Schle. Zig.)** „Kusth Jwalid“ veröffentlicht Bestimmungen über Bildung von Reservoffiziercorps, sowie über Militärärzte und Beamte der Reserve. Seit etwa 6 Jahren hatten sich verschiedene Commissionen mit der Ausarbeitung eines solchen Gesetzes beschäftigt, und es ist der endliche Erlaß desselben auf den directen Befehl des Kaisers erfolgt. Im Allgemeinen schließen sich diese Bestimmungen eng an die in Deutschland bestehenden an; als wesentliche Ausnahme dürfte hervorzuheben sein, daß sie auch ein Reservemilitärbeamtenpersonal schaffen, daß die Reservoffiziere einen Theil ihres Gehalts fortziehen, auch wenn sie nicht zum activen Dienst eingezogen sind, und daß die in der Reserve verbrachte Zeit gleichen Anspruch auf Pension verleiht, wie die im stehenden Heere verbrachte Dienstzeit, so daß also Reservoffiziere nach 25jähriger Dienstzeit pensionberechtigt werden. Auch sind Altersgrenzen für das Verbleiben in der Reserve gesetzt und zwar für Generale und Stabsoffiziere bis zum 50sten, für Oberoffiziere bis zum 40. Lebensjahre. Generale und Stabsoffiziere der Reserve, welche mit Regimentsuniform verabschiedet sind, haben das Recht, stets Uniform zu tragen; den activen Reservoffizieren steht dieses Recht nur bei Einziehungen zum activen Dienst und bei Beförderungen von höheren Vorstellungen zu. Man erwartet, daß der Eintritt inactiver Offiziere in die Reserve ein sehr zahlreicher sein wird, auch daß viele der über 25 Jahre im activen Dienst befindlichen Offiziere, welchen eine höhere Carriere nicht mehr bevorsteht, in die Reserve treten werden und somit das zur Zeit gewaltig stockende Avancement sich bessern wird.

**Jur ägyptischen Frage.**  
In der, Mittwoch den 2. August, abgehaltenen Sitzung der Conferenz gab Lord Dufferin Auf-

Wurde, der immer an einem permanenten Durst litt, hatte, seine Schwäche kennend, eine Flasche Wein mitgeschleppt, diese nun entleert, sich den ersten Schluck selbst gegönnt und reichte nun die Flasche dem Oberlieutenant Krowewij hin.

„Der Teufel“, rief dieser etwas aufgeregt, „daran habe ich gar nicht gedacht, meine Kehle ist trocken, Sie sind ein Genie, Herr Kamerad.“

Er legte hier die Flasche an den Mund und that ein Paar tüchtige Züge.

„Uebernehmen Sie das Commando Stamm.“

Stamm war bereit, den Dienst zu übernehmen; er maß nochmals mit flüchtigem Blicke die Distanz und bat dann die Herren, sich bereit zu halten.

„Sind Sie bereit, meine Herren?“

„Ich bin es“, erwiderte Krowewij mit einer eigen-thümlichen Geste.

Franz v. Leuterich erhob als Antwort seine Waffe. Sein Gesicht war dabei so ruhig und still, in seinen Augen lag es so fromm und ergeben, als begrüßte er die Kugel, die ihn erreichen sollte, wie einen Retter, denn nur eine solche konnte ihn frei und glücklich machen, seit gestern sahle er e.“

Hauptmann v. Leuterich, Sie haben den ersten Schuß“, flatterte Stamm hervor und war auf einmal sehr erregt. Dann gab er das Zeichen.

Ein Reines weißes Pulverwölchchen furrte von Franz's Waffe auf; gleich darauf drehte sich Krowewij zur Seite, so daß es den Anderen schien, als wolle er sich etwas im Grase betrachten, und sahle dann auf ein Mal einen stehenden Schmerz.

(Fortsetzung folgt.)

**Maria Stuart und ihr Proceß.**  
(Fortsetzung zu Nr. 179.)

Die lateinische „Detectio“ (vom October 1571) gliedert sich in 3 Theile. Der 1. Theil behandelt die Ereignisse vom April 1566, von der Ermordung Riccio's bis zur öffentlichen Vermählung Maria's mit Bothwell (15. Mai 1567); der 2. Theil bemittelt sich, den Beweis ihrer Schuld zu führen, während der 3. Theil 3 angebliche Briefe Maria's an Bothwell, darunter den langen Glasgowbrief, enthält. Die später erschienene französische „Detectio“ enthält bereits sieben Briefe Maria Stuart's an Bothwell, die Bekantnisse John Walsburn's von Bolton (eines der am 3. Januar 1568 hingerichteten Diener Bothwell's) und eines Diensts und Schatzkassengenosse George Dalgleish (Kammerdiener Bothwell's), die Briefe des Grafen Lennox (Water Darnley's) an Maria Stuart, die „Memoires de discours de la procedure tenue pour l'absolution de comte de Bothwell“ und noch andere Stücke. — Um diese Zeit war aber auch schon in Frankreich ein Apologte der gesungenen Schottenkönigin entstanden, François Belleforest, in der Schrift: „L'innocence de la Roynne d'Escoisse“ (1572. Lyon und Tournay); ihm folgte dann Blackwood, Professor zu Poitiers (1580. Veri. der Apologie pro regibus) mit dem („Martyre de la Roynne d'Escoisse“, erschienen im Todesjahre Maria Stuart's 1587).

Das 17. Jahrhundert bot so gut wie nichts von wesentlich neuem Quellenmaterial für Maria-Stuart-Frage; die herrschende Meinung verurtheilte kurzweg die schottische Königin als Gattenmörderin und Ver-

schwölerin, und die Vertheidigung gebot über keine genügenden Mittel.

Die bedeutendsten Leistungen des 18. Jahrhunderts sind — abgesehen von J. Rothfelsen's „Geschichte von dem Leben und von der Regierung Maria, Königin der Schotten“ (Hamburg 1726) — in Bezug auf Materialsammlung aus den Staatsacten Anderson's Publication vom Jahre 1725, andererseits als Specialuntersuchung der Schuldfrage Maria Stuart's Sir Walter Goodball's „Examination of the letters said to be written by Mary Queen of Scots to James Earl of Bothwell“ (Edinburgh 1754), und vor allen Tuller's Werk: „An inquiry historical and critical into the evidence against Mary Queen of Scots“, das schon 1790 die vierte vermehrte Auflage erlebte, durch seine Stofffülle und Genauigkeit. Ham's „Hist. of England under the house of Tudor“ (London 1759) und seine allgemeine Geschichte Englands, Robertson's Geschichte Schottlands unter der Regierung der Königin Maria und König Jakob's VI. (1759) bewegen sich ebenso wie die Geschichtsschreibung ihres Nachfolgers Lingrod im herkömmlichen Geleise der Anklagen Maria Stuart's.

Um so reicher schwellt die Literaturfluth in unserm Jahrhundert an. Die englischen Staatsarchive erschlossen sich immer mehr, und mit wichtigeren Hülfen gerüthet, treten Ankläger und Vertheidiger — im Geleise der Stoffsammler und selbst in Archivalien umherpöndend — einander gegenüber. Den Anfang machten: 1804 Voing's „Hist. of Scotland“ (II.) und 1818 Gualmer's „The life of Mary, Queen of Scots, drawn from the statepapers with six subsidiary memoirs“. Ihm reiht sich der Deutsche Fr.

v. Raumer mit seinem Beitrag zur neuern Geschichte aus dem britischen Museum und Reichsarchive, I. Die Königin Elisabeth und Maria Stuart“ (1836) an. Der verunglückte Versuch des genialen Fr. v. Gey (1827) und das Buch von W. Schütz (Maria Stuart, Mainz 1839) seien nur als literargeschichtliche That-sachen erwähnt.

Bahnbrechend als Stoffsammlung ersten Ranges erweisen sich 1839 bis 1844 die Publications des russischen Fürsten A. Lobanow („Lettres inédites“... und „Lettres, instructions et mémoires de Marie Stuart“...), denen 1859 der Franzose Lemet wichtige Ergänzungen folgen. Keppon von Letten-hoven vermehrte das Material der Forschung in Bezug der Correspondenz Maria Stuart's. Keith's „Hist. of the affairs of church and state in Scotland“ steht auf gleicher Linie mit Voing's Geschichtswerk, nämlich auf Seite der Ankläger Maria Stuart's, welche ihre bedeutendsten Führer 1851 an Ragner's formvollendeter „Hist. de Marie Stuart“ und 1863 bis 1870 an Freund's groß angelegter „Hist. of England from the fall of Wolsey to the death of Elisabeth“ (vom 7. Band an) gemannen. Auch Burton in seiner Kirchengeschichte Schottlands (1867 bis 1873) welchem Werke dann die hochwichtige Ausgabe der Originalprotokolle des schottischen geheimen Rathes folgte, gebot zu ihnen.

Konke nimmt in dem betreffenden Theile seiner englischen Geschichte eine Mittelstellung ein; doch neigt er der Annahme der Unschuld Maria Stuart's an der Ermordung Darnley's zu. Entschieden für dieselbe traten unter den deutschen Historikern Krause-brecher „Maria Stuart in Schottland“ (1866) und

Nürungen bezüglich des Vorgehens Englands in Alexandrien, die Befestigung seien nur zur Selbstverteidigung Englands angegriffen worden; die ergriffenen Maßnahmen seien England durch höhere Gewalt auferlegt worden. Der einzige Zweck Englands sei, Ruhe und Frieden wiederherzustellen, die Freiheit der Schifffahrt im Suezkanal zu sichern, um das Ansehen des Khedive wieder zur Geltung zu bringen. Unter Wahrung der vollen Handlungsfreiheit, welche die Ereignisse notwendig machen könnten, wolle England die Kooperation einer jeden Macht, welche hierzu bereit sei, annehmen. Wir nehmen auch die freundschaftliche Mitwirkung des Sultans an; wir sind zufrieden, von der Ungewissheit über die wahren Absichten des Sultans befreit zu sein, welche namentlich durch die Arabi Bey seitens des Sultans verleierte Ordensauszeichnung verursacht wurde. Wir verlangen aber noch immer einen Erlaß zu Gunsten des Khedive, durch welchen Arabi Bey für einen Rebellen erklärt wird. Die türkischen Vertreter bezeichnen die Behauptung von der Unfähigkeit der Pforte als unbegründet, weil die Pforte nach der identischen Note sich bereit erklärt habe, an der Konferenz teilzunehmen. Der Entschluß, Truppen nach Ägypten zu senden, und die begünstigte Erklärung der Pforte habe die Mächte zufriedengestellt. Die gegenwärtige Haltung Englands, welche die Annahme der Kooperation der türkischen Truppen von dem Erlasse gegen Arabi Bey abhängig machen wolle, stimme nicht mit der Zustrebendheit der Mächte überein. Die Pforte habe niemals die Mitwirkung der Mächte zur Sicherung des status quo abgelehnt; die militärische Vermittelung der Pforte werde eine Landhebung an Ägypten notwendig machen, um dieses Vorgehen in den Augen der Bevölkerung richtigzustellen. Die Pforte könne indessen, daß die Konferenz genehmigen werde, die Proclamation erst bei Anwesenheit der türkischen Truppen in Ägypten zu erlassen; wären die Truppen in dem Augenblicke, wo die Proclamation erlassen würde, nicht anwesend, so würden die Dispositionen der Pforte umsonst sein und die Proclamation würde die Lage noch verschlimmern.

In derselben Sitzung nahm der Vertreter Italiens, Graf Corti, den früher schon von französischer Seite gestellten Antrag wieder auf, einen Collectivschuß des Suezkanals einzurichten. Die Vertreter Russlands, Oesterreichs, Deutschlands und der Türkei stimmten dem Antrage unumwunden zu. Die Vertreter Frankreichs und Englands wünschten ihren Regierungen erst hierüber Bericht zu erstatten.

Die am Donnerstag erschienenen Londoner Blätter billigen allgemein die durch Lord Dufferin in Konstantinopel abgegebene Erklärung der englischen Regierung, daß sie eine Landung türkischer Truppen in Ägypten nur dulden werde, falls der Sultan vorher Arabi Bey in bestimmtester Weise für einen Rebellen erklärt habe.

Der Oberbefehlshaber des Expeditionscorps, Sir Garnet Wolseley, ist Mittwoch zur See nach Alexandrien abgereist, nachdem die zuerst beabsichtigte Benutzung des Landweges über Paris und Marseille angeblich auf ärztliches Verlangen aufgegeben wurde.

Aus Alexandrien wird von einem Korposten-gesicht zwischen englischen und ägyptischen Truppen berichtet, bei welchem erstere sich nicht gerade glänzend geschlagen haben sollen. Dem „Hamb. Corr.“ geht hierüber folgende, von Mittwoch Morgens datirte Drahtnachricht zu: In letzter Nacht wurde ein vor-geschobenes englisches Biquet, aus Mannschaften der Schützenbrigade bestehend, welches in einer einzelnen stehenden Baumgruppe postirt war, von ägyptischer Infanterie und Cavallerie angegriffen. Anstatt, wie für einen solchen Fall befohlen war, sich auf ein ver-barricadirtes Haus zurückzuziehen, ergriff das Biquet nach Abfeuern einer einzigen Salve die Flucht und wich mehr als eine Meile weit längs des Canals zurück. Eine zur Unterstützung vorgeschickte Compagnie fand keinen Feind mehr vor. Die Schützen, welche zum Theile auf der Flucht sogar die Gewehre weg-geworfen hatten, werden wegen ihrer Freigebit auf härteste geadelt. — Die „Times“ veröffentlichten in einem Telegramm aus Alexandrien von Mittwoch Morgens 9 Uhr einen glänzigen Bericht über das stattgehabte Vorkampfgeschehen. Das Biquet wurde nach demselben von 50 Beduinen angegriffen und hatte sich auf die Pumpstation zurückgezogen, nachdem es der Feind durch Geschützfeuer vertrieben hatte. Am 2. August besetzte ein Bataillon Infanterie das östliche Ende von Kamleh mit Biquets, um die Beduinen mehr in Schach halten zu können.

Vielleicht anlässlich dieses Vorstoßes ägyptischer Truppen verbreitete sich am folgenden Tage, 2. August, in Alexandrien das Gerücht, Arabi Bey beabsichtige, die Stadt anzugreifen. Der britische Botschaftshaber hat für diesen Fall die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln ergriffen.

Telegrammen Londoner Blätter zufolge hat Arabi Bey 18 angesehene Ägypter in Kairo, die Gegner seiner Politik sind, erschießen lassen und gedroht, jede Stadt auf etwaigen Rückzuge nach Kairo niederzubrennen.

Inzwischen sind die englischen Truppen durch den Canal vorgerückt und haben, wie es heißt, von General Everitt befehligt, die Stadt Suez besetzt — trotz der Bemerkung, die Befehle unter Berufung auf den neutralen Charakter des Canals dagegen einlegte. Die französischen Blätter von Port-Saïd veröffentlichten zuvor die Erlaubniß des Khedive an die Engländer, den Suezkanal, falls er bedroht würde, zu besetzen.

Dem „Hamb. Corr.“ wird aus Alexandrien unterm 2. d. telegraphirt: Arabi Bey hat eine neue Proclamation erlassen, in welcher alle Eingeborenen, welche noch in Diensten von Europäern stehen, angewiesen werden, diese Dienste zu verlassen, damit sie nicht im Falle eines großen Angriffs gleich den Christen behandelt würden.

Das Wasser im Rahmudiehcanal hat sich in der letzten Zeit etwas gehalten, als erwartet worden. Es sind täglich etwa 5000 Tonnen gepumpt und zum Theil in Cisternen angesammelt, so daß der Vorrath jetzt für einen Monat reicht.

Laut Berichten, welche von Oberägypten in Alexandrien eingegangen, ist die dortige eingeborene Bevölkerung Arabi Bey entschieden feindlich gesinnt. Die Engländer finden keine Käufer und die Unzufriedenheit ist so groß, daß die Bevölkerung, wenn sie nur englische Führer hätte, sich für den Khedive und gegen Arabi erheben würde.

In Port-Saïd ist eine Anzahl englischer Flüchtlinge von Jitta angekommen, welchen Arabi einen Eisenbahngang und eine Escorte gegeben hatte.

### Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

#### Gesamtmministerium.

Bei der Oberrechnungskammer ist ernannt worden: Heinrich Wilhelm Schulze, zehnter Calculator bei dem Sporteliscalat zum Oberrechnungsrevisor.

#### Departement des Cultus u. öffentlichen Unterrichts.

Erledigt: der Realrathschreiber zu Seelinghdt. Colator: der königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Entkommen: 939 R. vom Schul- und 962 R. vom Kirchendienst, hierzu 72 R. vom Fortbildungsschulunterricht und eventuell an die Galtin des Lehrers, wenn dieselbe den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten übernimmt, das übrige Honorar. Außerdem Auszahlung mit Galtin. Ge-lüfte sind bis zum 19. August an den königl. Realrathschreiber zu Seelinghdt in Weimars einzuliefern.

Zu besetzen: die Organisten- und 2 Schullehrer zu Ober-cannstedt. Colator: der königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Entkommen: neben freier Wohnung 840 R. vom Schuldienst, ca. 370 R. vom Kirchendienst. Wenn sich die Frau des genannten Lehrers dazu eignet, soll ihr der weibliche Handarbeitsunterricht gegen entsprechendes Honorar übertragen werden. Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 16. August an den königl. Realrathschreiber zu Seelinghdt in Weimars einbringen.

### Dresdner Nachrichten vom 4. August.

Das Schießfest der Bogenschützengilde hat in der Hauptsache trotz des unglücklichen Wetters seinen Verlauf genommen. Vorgesittern erndete das Damenbüchsen mit dem Edeljagat, daß Fräulein Baumann, die Tochter des Hrn. Hofraths Baumann hier, als Schützenkönigin proclamirt wurde. Gestern Nach-mittag fand das Königsmahl im Schützenzelt statt. Dasselbe bestrichen dem „Anz.“ zufolge der königl. Kammerherr v. Windisch, welcher dem diesjährigen Schießfest als königl. Commissar beizuohnt, und der Wäcker der königl. preussischen Gesandtschaft, Graf v. Waldenburg, sowie einige andere Gäste mit ihrer Theilnahme. Der erste Trinkspruch galt Sr. Majestät dem König und dem gesammten königl. Hause. Stehend wurde die Intonation der Sachsenhymne nach dreimaligen, von Völlerichsülen begleitetem Hoch an-gesührt. Hr. Kammerherr v. Windisch erhob sein Glas auf das Wohl der dem königl. Hause so treu ergebenen Bogenschützengilde. Hierauf wurde dem Hrn. Kammer-

herrn ein persönliches Hoch gebracht, das dieser mit einem Hoch auf den Vorstand der Gilde, Hrn. Hof-jagdriemer Reichsmar, erwiderte. Ferner wurde der neuen Schützen, insbesondere des Hrn. Grafen v. Waldenburg, gedacht, worauf der Letztere sich in feiner Weise über die alljährliche Verjüngung der Schützengilde aus-sprach und auf das Wohl der Schützen, als die stets treuen Bürger und Stützen des Thrones traf.

— Aus den französischen Societes erhielt gestern der zoologische Garten verschiedene Reptilien, worunter als zum ersten Male hier ausgestellt 5 Erythraeiden (Seps chalcidica) und 5 Rauergoto (Platydaetylus fascicularis) besonders zu erwähnen sind, ebenso 3 schön gezeichnete Vertebraten (Laocerta ocellata). Die Erythraeiden unterscheiden sich von anderen Erythraeiden dadurch, daß sie 4 stummel-hafte Fühler haben, an welchem jeden man 3 ver-trämmelte mit kaum bemerkbaren Krallen bewehrte Beine wahrnimmt; deshalb können sie also als Erythraeiden angesehen werden. Alle Reptilien fingen, nachdem sie aus dem Transportkasten kamen, sogleich an zu fressen und befanden sich trotz der langen Reise, welche sie gemacht, ganz wohl in dem für sie angemessenen Glas-kasten im Winterhaus. In letztem sind noch be-merkenswerth die neuangekommenen Kragentauben von Madagaskar, das erste Mal lebend in Europa. Leider gehen dieselben ihres allzu hohen Preises wegen nächstens wieder an den Importeur nach Marseille zurück.

E. Der anhaltende Regen, welcher die Ernte in der Dresdner Gegend schon über 8 Tage unterbrochen hat, bewirkt an dem auf den Feldern abgemäht liegenden, noch mehr aber an dem in Pappeln stehenden Roggen ein Auswachsen der Körner, so daß einzelne Ähren mit zwanzig und mehr 2 bis 10 cm langen Ähren versehen sind. Leider ist dies Auswachsen nicht vereinigt, sondern in der gesammten Umgebung ungleicher Stadt, namentlich am Sommerborn, welches in der Regel etwas später reist, zu bemerken. An den übrigen noch auf dem Dalm stehenden Getreidearten ist zur Zeit eine Beeinträchtigung der voraus-sichtlich guten Ernte nicht zu befürchten, namentlich wenn für die Folge nur einigermaßen gutes Wetter eintritt.

E. Im Quellgebiete der Weiseritz muß es wäh-rend der letzten Tage ganz bedeutend geregnet haben; denn die der Erde zugeführten trüben Fluthen erreichten am Donnerstag circa 1 m Höhe. — Der Stromspiegel der Elbe sinkt zwar langsam, aber stetig. — Die Wettergläser sind seit gestern ein wenig gestiegen, der Hygrometer aber zeigt noch immer 78 Grad Feuchtigkeit an.

### Die diesjährige Landescollekte.

Die in Evangelicis beauftragten Herren Staats-minister haben auf Vortrag des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums die Veranstaltung einer allgemei-nen Landescollekte für den Bau einer neuen evangeli-schen Kirche in Lindenau bei Leipzig bewilligt und für die Einzahlung derselben Sonntag, den 17. September d. J. festgesetzt. In Nr. 12 ihres Ver-ordnungsblattes richtet daher die oberste Kirchenbehörde an die betreffenden geistlichen Stellen des Landes die Beiliegung, dafür Sorge zu tragen, daß diese Collekte Sonntag, den 10. September, gehörig abgehandelt, so-dann am 17. desselben Monats gesammelt und — jedoch mit Ausschluß des gewöhnlichen Umlaufs — mit Specification an die Kasse des königl. Cultus-ministeriums eingesandt werde. Die Gründe, weshalb man gerade der Gemeinde Lindenau in diesem Jahre die Collekte zugewendet hat, sind des Writers darzule-gen, und wir entnehmen denselben nur Folgendes: Lindenau, beinahe ein Drittel der größten Vorstadt-dörfer von Leipzig, entbehrt bei einer Seelenzahl von 12000 Einwohnern seit mehreren Jahren eine eigene Kirche, da das alte, kleine und bauliche Gotteshaus — eine Schmelzherde von Leuzsch — bereits im Jahre 1868 abgetragen werden mußte. Seitdem be-diente man sich bei allen gottesdienstlichen Handlungen eines lehrerständlich völlig unzureichenden Bettales in der Ortshalle. Die Mutterkirche in Leuzsch aber, welche noch das weitere Filial Schönaue hat, war niemals räumlich genügend für die übergroße Zahl der Parochianen. Unter diesen Verhältnissen mußte die Erbauung einer neuen Kirche als dringendes Bedürfnis erscheinen, und es sind die nöthigen Vorarbeiten zu

diesem Bause bereits erfolgt, indem beschlossen wurde, die neue Kirche nach einem Project des Architekten Partel zur Ausführung zu bringen und mit Rücksicht auf die große Zahl der Bewohner für den Neubau eine Summe von 180000 bis 200000 R. aufzuwenden. Zu dieser Summe stehen zur Zeit aber nur 80000 R. zur Verfügung, und es erzieht die Auf-bringung der fehlenden 120000 R. für die mit einer Schuldenlast von 401567 R. beschwerte Gemeinde fast unerschwinglich, vorausgesetzt daß nicht von an-derer Seite thätigste Hilfe ertheilt.

Wir wünschen, daß die Collekte am 17. künftigen Monats von recht reichem Erfolge begleitet sein möge.

### Provinzialnachrichten.

Oberwiesenthal, 3. August. (Kann. Wbl.) Die Falkische Menagerie ist seit gestern hier anwesend. Durch dieselbe wurde insofern ein Unfall herbe-geführt, als in der Nähe der Gasthause am Fichtel-berge beim Passiren des mitgeführten Dromedars die Pferde des Kalkfahrmanns Günther aus Joachimsthal scheu wurden und Bogen und Pferde über den Ab-hang der Ghauffee stürzten, so daß der Bogen defect und der Kalk auf dem Feldgrundstücke umhergestreut wurde.

Plauen i. S., 3. August. (Bogtl. Anz.) In un-mittelbarer Nähe der längeren Ueberbrückung des Rüm-melbaches auf der Hofstraße hier stürzte gestern Nachmittag in der zweiten Stunde ein Fähriges Kind in den stark angeschwollenen Bach. Dasselbe wäre rettungslos zu Grunde gegangen, wenn nicht mehrere von den daheimst mit dem Regen von Trottoirs be-schäftigten Steinmetzen, auf den Hilferuf einer Frau auf die dem Rinde drohende Gefahr aufmerksam ge-macht, in den Bach sprangen wären und das kleine Wesen aus dem kalten Bode gezogen hätten. — Gestern Nachmittag wurde ein 16jähriger junger Mensch aus Reichenbach, Lehrling eines hiesigen Prin-cipals, von einem Schutzmänn verhaftet, weil derselbe geständigermachen in jüngster Zeit kurz hinter einander 5 Geldbühelstähle zum Nachtheile seiner Mitarbeiter und bez. seines Principals ausgeführt und Witte Jau-d. J. in der Behandlung seines Principals Feuer angelegt hat. Das Feuer war in dem Bette eines Gehilfen jenes Principals angelegt, glücklicher-weise aber noch so rechtzeitig entdeckt worden, daß es wieder gelöscht werden konnte. Anlaß zu den Dieb-stählen war Nachtsucht, Anlaß zur Brandstiftung Wos-heit gegen einen Gehilfen.

Freiberg, 3. August. (Fr. Anz.) Als am vorigen Dienstag Vormittag der Galacinzug des großen ameri-kanischen Circus von E. Merkel in Löbnitz sich vorbereitete, wurde den Elephanten und Kamelen, die als Prachtexemplare ihrer Gattung bezeichnet werden können, ganz besondere Aufmerksamkeit von der schau-lustigen Menge zu Theil. Unter den Fortbewertern be-fand sich auch Jemand, der es sich nicht verlagern konnte, einen der Elephanten durch Redereien auf-zureizen. Es dauerte aber nicht allzu lange, so war dieses Thier dieses Treibens überdrüssig und streckte seinen Rüssel nach jenem Verwegenen aus. Glücklich-weise bekam der Elephant den Reder nicht so zu fassen, daß er ihn mit seinem Rüssel völlig umschlingen konnte. Ganz ohne Verletzung kam jedoch der ver-wogene Mensch nicht weg. Der Elephant beschloß ihn nämlich nicht unbedingt an dem einen Arme.

Döbeln, 3. August. (A. J. D.) In den heutigen Nachmittagsstunden fiel der 9jährige Knabe des hie-sigen Koffertträgers R., welcher mit mehreren Kindern an der Mulde gespielt, im sogenannten Weigtig in's Wasser und wurde vom Strome mit fortgerissen. Der Cigarrenwerkmeister Jülle, welcher den Vorgang mit angesehen, sprang schnell entschlossen dem Knaben in den außergeröthlich starken Strom nach, konnte denselben aber erst nach vieler Mühe und Anstrengung unterhalb des Schulzeischen Gartens aus dem Wasser retten. Der Knabe wurde nach vieler Mühe wieder ins Leben zurückgerufen.

Pirna, 3. August. (B. Anz.) Gestern Abend wurde der Hülfsbahnwärter Wöhrardt vom Courierzug 318, welcher hiesige Station 9 Uhr 4 Min. passierte, zwischen den Stationen 301 und 304, unweit der Station Königstein überfahren und getödtet. — Am ver-gangenen Dienstag fiel der Lagerarbeiter und frühere Lohsbühmann Herrmann in Struppen beim Kirchen-pfählen so unglücklich vom Baume, daß derselbe einen Schädelbruch, sowie Bruch des Schlüsselbeines er-litt. Der Genannte ist, wie weiter mitgetheilt wird, den erlittenen Verletzungen erlegen.

binatorische Willkür, welche Bekker und Garbouds An-las zu gewichtigen Angriffen bot, so ist auch seine Behauptung, das von Hensch reproducirte Artikelbuch sei kein authentisches Document und das eigentliche Book of articles verloren gegangen, durchaus nicht stichhaltig; denn Burtons „große Bedenken“ wider dasselbe sind noch kein Beweis. (Schluß folgt.)

\* Ein wissenschaftlicher Fund wird dem „Mährn. C.“ aus Pappenhelm gemeldet: Dieser Tage ist in den Gichtstater Steinbrüchen — wo bekanntlich der „Archäopieris“ gefunden wurde — wiederum ein in-teressanter Fund gemacht worden, nämlich das voll-ständige fossile Gerippe einer stiegenden Eidechse. Das in Allem zur erhaltene Gerippe zeigt von dem es umhüllenden, tauben Gestein etwa 1 cm erhaben ab, was dem Fund einen besondern Werth verleiht.

\* Aus Havre berichtet man: Ein hiesiger Club (de Saint-Adresse) besitzt einen telephonischen Ap-parat, mit welchem dieser Tage Versuche von höchstem Interesse: angestellt worden sind. Es handelte sich da-rum, zu erfahren, ob die Uebertragung des Tones eben so leicht unter dem Wasser wie auf der Erde statt-habe. Zu diesem Zwecke hatte ein Dampfer ein zu-sammengerolltes Kabel an Bord genommen und war damit, es nach und nach versenkend, ins Meer hinaus-gefahren. In einer beträchtlichen Entfernung von der Abfahrtsstelle wurde Halt gemacht, ein Telephonapparat an Bord des Schiffes eingeschaltet und so die Verbin-dung mit Havre hergestellt. Es wurde festgestellt, daß das System vortheilhaft sich bewährt und daß sich der Ton unter dem Wasser mit größerer Genauigkeit und Hülle übertrage, als in der freien Luft.

### G. Weber „Zur Geschichte Englands und Schottlands während der Reformation unter den Stuart's“ ein.

Inzwischen hatten sich jedoch die Vertheiliger der Schandlosigkeit Maria Stuart's namhaft veräußert. Abgesehen von Pettit, Meline, Stelton und der Ge-schichtsschreiberin des Lebens der schottischen Königinen, Agnes Strickland (1852 bis 1858), traten 1863 Wie-sener mit seiner Monographie „Marie Stuart et le comte de Bothwell“ (Paris), einer der bestgerüsteten Apologeten auf englischem Boden, Holad („Mary Queen of Scots and her accusers“, 1870 bis 1874, in die Schranken. Ihnen folgten die Franzosen Gauthier („Hist. de Marie Stuart“, 1875) und Chateaufoux („Marie Stuart, son procès et son execution“, 1876, und auch Morris ist auf dieser Seite zu finden. Actenmäßiges über Bothwell's Ge-sangenschaft und Lebendende in Dänemark brachte 1875 der Däne Schepers in seinen neueren Geschichtsstudien I (Kopenhagen).

Aber nun beginnt auch die deutsche Geschichts-forschung, den Cardinalpunkt der Schulfrage Maria Stuart's und ihr ganzes Lebensverhältnis auf Grund-lage des durch Anderjens, Robanow, Wignot, Teulet, Froude, Burton u. A. neu behobenen Stoffes unter die Feder zu nehmen.

Einen beachtenswerthen Anfang machte Petric in seiner Studie „Die Vertheiliger der Königin Maria Stuart an Bothwell.“ (St. Petersburg 1873). Ihm folgte dann Gabels nächst mit seinem Aufsatze in den „Grenzbeten“ vom Jahre 1878 und in seinem for-malgelehrten, wenn auch nicht stets überzeugenden Buche „Maria Stuart“ (Leipzig 1879), das in der Schul-frage den Standpunkt Wignot's, Froude's u. A. ein-

hält, ohne sich sonst dem Mitgefühl für die Leiden der schottischen Königin zu verschließen. Pankt tritt gleichfalls (hist. Zeitschr. 42. Bd. 1879) für die Echtheit der Cassettenbriefe Maria Stuart's an Bothwell ein. Dagegen kämpft nun in ausführlicher Unter-suchung Ernst Bekker in I. Theile der Völkner Studien auf dem Gebiete der Geschichte unter dem Titel „Maria Stuart, Darnley, Bothwell“ 1882 und nicht min-der entschieden der neueren deutsche Biograph und warme Vertheiliger Maria Stuart's, Opiz („Maria Stuart, nach den neuesten Forschungen dargestellt“, Beide Protestanten. Diese jüngsten Forschungen, Wä-del auf der einen, Bekker auf der andern Seite, be-spricht Garbouds in der „Literarischen Rundschau“ und widmet ihnen und dem Werke Opiz's eine kritische Studie in dem jüngsten Hefte des von Häfner redigir-ten historischen Jahrbuches der Görresgesellschaft, deren Fortsetzung bald erscheinen wird, da nunmehr die mit Spannung erwartete Untersuchung Wreßlau's im histo-rischen Taschenbuche, redigirt von Raurenbroder auch Licht kam und an der Hand der „Cassettenbriefe der Königin Maria Stuart“ neuerdings für deren Echtheit und die Richtigkeit des Genannten am Worte Dar-nley's mit aller Entschiedenheit eintritt.

Versuchen wir es nun, die Ergebnisse der For-schung mit besonderer Rücksicht auf die Cassettenbriefe und Maria's Verhältnis zu Bothwell und zum König-morde zu skizziren, indem wir Gabels und Wreßlau auf der einen, Opiz und Bekker auf der andern Seite hie-rüber vernahmen wollen. Gabels findet allerdings im Wesen Maria Stuart's eine Disposition zu Verbe-leten oder — wie er sagt — eine „große Toleranz in Liebesverhältnissen“; aber er findet nicht leicht den

ersten sichern Anhaltspunkt für den Beginn „intimer Beziehungen“ zwischen Maria Stuart und Bothwell. Er hält sich mit der Conjectur, daß derselbe mit der Laute Jakob's (December 1566) zusammenfalle. Um Weihnachten 1567 erscheint ihm Maria Stuart an der Grenze ehebrecherischer Leidenschaft für Bothwell an-gelagert. Dem Gabels ist von der Echtheit sämt-licher Schatullen- oder Cassettenbriefe überzeugt; er versucht auch, ein neues Argument den bisher ins Feld gestellten Beweisgründen beizufügen, und zwar eine Stelle in dem langen Glasgowbriefe, worin vom „Etat“ der Königin die Rede ist. Er sucht besonders Jakob's Einwürfe gegen die Authenticität obiger Briefe zu widerlegen und datirt sämtliche Briefe nach seiner Conjectur, indem er das Datum des „zweiten“ Glasgowbriefes (es ist der „erste“ bei Wreßlau — „Glasgow, Samstag 26 Januar“) und den Inhalt der Liebesbriefe zu Hilfe nimmt. Den Beweis dafür, sagt er, daß Maria a. d. Ermordung Darnley's direct beteiligt gewesen ist, liefern diese Schriftstücke nicht, nur der eines ehebrecherischen Verhältnisses und völligen Einverständnisses mit Bothwell. Gewundene Momente findet Gabels ferner in der Haltung Maria's nach der Ermordung Darnley's (11. bis 21. Februar) und in der angeblichen Belohnung des Carl of Huntly überhies dafür, daß dieser seine Schwester, Bothwell's Gattin, bewegen, den Antrag auf Ehe-scheidung zu stellen. Gabels bezieht Maria auf Grund des Berichtes Kirkaldy's of Orange (1567, 20. April), sie habe eine Parlamentsacte durchgesetzt, der zufolge alle Jene strafbar seien, die etwas gegen Bothwell schrieben oder sprächen. Verächtlich Gabels bei diesen Argumenten manche Fügigkeit und com-

Vermischtes.

Der Verwaltungsbericht des Königl. Polizeipräsidenten in Berlin für die Jahre 1871 bis 1880 enthält interessante Mittheilungen über das Asphaltpflaster auf den Berliner Straßen. Dasselbe steht, was die Sicherheit des Verkehrs anlangt, hinter dem in neuerer Zeit zur Anwendung gelangenden guten Granitpflaster, dem Berichte zufolge, zurück. Eine im October 1879 stattgehabte vierwöchige Zählung hatte das Ergebnis, daß an einem Tage, am 11. October 1879, auf dem Asphaltpflaster der Leipzigerstraße, zwischen dem Leipzigerplatz und Wilhelmstraße, 20 und in dem noch kürzern Stücke der Friedrichstraße, zwischen der Lauben- und Mohrenstraße, sogar 33 Pferde gestürzt waren. Für Reiter sei und bleibe das Asphaltpflaster gefährlich. Denn im Jahre 1880 stürzten auf den kurzen Strecken des Asphaltpflasters zu einer Zeit, als schon alles Mögliche für die Sicherheit des Verkehrs und zur Befreiung der Gassen auf dem Pflaster geschehen, 9 berittene Schutzmannen, welche sämmtlich verletzt wurden, während auf dem übrigen, durch die ganze Stadt verbreiteten, 50 Mal längern Granitpflaster nur 25 stürzten, von denen 21 Verletzungen davontrugen. Auch sei der Sturz eines Reiters auf Asphaltpflaster gefährlicher als auf Granitpflaster, weil die Festigkeit des Falles durch keinen Halt und Widerstand des Pflasters gemindert werde. Jedemfalls kämen auf dem kurzen Asphaltpflaster ebensoviele, ja vielleicht noch mehr Pferde zu tödtlichen Verletzungen, wie auf dem 50 Mal längern Granitpflaster. Ein weiterer Nachtheil des Asphaltpflasters liege darin, daß es den Pferden schwer, ja oft unmöglich sei, kurz zu pariren oder schnell auszubiegen. Manche Gefahr wäre durch schnelles Pariren oder Ausweichen zu verhüten, aber der Reiter, wenn er es auch könnte, unterlasse es, weil er sonst leicht seine eigenen Pferde zu Falle und sich selbst in Schaden bringe. Ein schwerer Trab fahrendes Fahrzeug, z. B. ein Omnibus, brauche, um in Stillstand zu kommen, auf Asphaltpflaster die doppelte Länge, als auf Granitpflaster. Das Holzpflaster bleibe deshalb hinsichtlich der Sicherheit des Ganges der Pferde

hinter dem Granitpflaster zurück. Denn auf etwa 45 auf Holzpflaster zurückgelegte Weilen kam, wie ein Vergleich ergab, ein gefallenes Pferd, während auf 5 andern Stellen mit verschiedenem Granitpflaster erst auf 209, 384, 685, 697 und auf dem besten Pflaster unter den Linden (Nordseite) sogar erst auf 1443 durchlaufene Weilen ein gefallenes Pferd kam. Es zeige sich demnach, daß auf dem schlechtesten Steinpflaster immer noch weniger Pferde stürzten, als auf dem Holz- und Asphaltpflaster, da noch den im October und November 1879 stattgehabten Zählungen auf der Strecke der Leipziger Straße vom Thor bis zur Wilhelmstraße auf 117 durchlaufene Weilen und auf der Friedrichstraße zwischen der Lauben- und Mohrenstraße sogar schon auf 14 Weilen ein gestürztes Pferd kam. Trotzdem hat das Polizeipräsident, wie der Verwaltungsbericht betont, geglaubt, der Legung von Asphaltpflaster, gegenüber den vielen bedeutenden Vorzügen desselben, insbesondere wegen der Vermeidung des Geräusches, der geringeren Abnutzung der Wagen und Pferde etc. nicht entgegenzutreten zu sollen, zumal zu hoffen ist, daß bei aufmerksamer, sachgemäßer Führung der Gelpanne sich die Unfälle in Zukunft vermindern werden.

Statistik und Volkswirtschaft.

Deutsch-amerikanische Dampfer. Von den Hamburg-Panama-Schiffen sind: "Hesperia" am 19. v. M. von Hamburg, am 22. v. M. von Havre, am 1. d. "Palmyra" am 16. v. M. von Hamburg direct abgeht, am 20. v. M. in New-York angekommen; "Hesperia" am 20. v. M. von New-York in Hamburg am 2. d. eintrafen; "Silesia" am 22. v. M. auf der Reise von New-York nach Hamburg am 2. d. abgeht; "Sagaya" am 27. v. M. ab Hamburg, am 31. v. M. in Veracruz angekommen; "Albatross" am 31. v. M. von Veracruz in Hamburg eingetroffen; "Palatia" am 2. v. M. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; "Florida" am 28. v. M. in Bahia, "Argentina" am 30. v. M. in Montevideo angekommen; "Verona" am 30. v. M. in Hamburg am 31. v. M. eingetroffen. St. Petersburg, 3. August. (Tel.) Auf ein diebezügliches Verbot russischer Dampfschiffe nicht für gewöhnliche Reisen und für Stangenreisen von 1/2 bis 1/2 Zoll Ende der diebriete Zollfah bis zum 1. November d. J. in Kraft.

Dem Exzellenz für den Transport böhmischer Braunkohlen nach Deutschland via Bohemisch des. via Bistritz mit am 1. September d. J. der Nachtrag V in Kraft. Derselbe enthält ermäßigte Frachttarife für einzelne Stationen und ist bei den beteiligten Expeditionen zu erlangen. Dresden, am 3. August 1882.

Königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen als geschäftsführende Verwaltung. 16272 D.

Bekanntmachung, ausgeloste Baugener Stadtschuld-Scheine betreffend. Bei der heute erfolgten planmäßigen Auslosung von Schuldverschreibungen der 4 Ligen Baugener Stadtschuld des Jahres 1877 sind folgende Nummern gezogen worden: Lit. A. Nr. 279 311 329 367 454 456. Lit. B. Nr. 40 129 171 215 218 347 443 493 713 841 965 1119. Lit. C. Nr. 52 71 75 101 229 298 505 602 617 683 759 801 806 1390 1479.

Am 31. December 1882 werden die auf vielen Schulbüchern bemerkten Kapitalbeträge zahlbar und gegen Rückgabe der betreffenden Schulbücher sowie der dazu gehörigen Schecks und noch nicht zahlbaren Schecks bei der Staatshauptkasse hierfür ausgezahlt werden. Die mit unter Rückgabe der betreffenden Schulbücher mit dem Einzugsbetrag bekannt gemacht, daß die Verpflanzung der ausgelosten Schulverschreibungen mit dem Tage, an welchem diese zahlbar geworden sein werden, also mit dem 31. December 1882, aufhört. Bautzen, am 19. Mai 1882.

Der Stadtrath. Köhr, Bürgermeister.

Geucke-Wagner's letzte diesjährige Alpenfahrt mit Extrazügen aus Dresden und Leipzig und directen 6 Wochen gültigen Billets nach München, Lindau, Salzburg, Innsbruck u. s. w. (dieser Reisezüge auch von Schlieren) findet am 15. August statt. Ausfahrts-Programme à 30 Pf. (z. ausm. gegen Entf.). Rückfahrt aus über Nürnberg. Hermann Wagner, Leipzig. Eduard Geucke, Dresden.

Table with 7 columns: Datum, Substrit., Frag., Fortdub., Meinf., Ueitrerig., Dreden. Rows for August 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30.

Geringste Fahrwasserhöhen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 15. Juli 1882. bei einem Wasserstande von 105 cm unter Null am Dresdener Pegel in Centimetern. I. Schöna bis Schöna 111. V. Dresden (Altebrücke) bis Weiden 110. II. Schöna bis Meissen 111. VI. Weiden bis Meissen 109. III. Meissen bis Pirna 116. VII. Meissen bis Landesgrenze 109. IV. Pirna bis Dresden (Altebrücke) 110.

Meteorologische Station zu Dresden, Forststraße 75. 22, 10 über dem Nullpunkt des Hüppelg, 127, 5 über der Elbe.

Table with 7 columns: Zeit, Stunde, Temperatur nach C°, Barometer (1000 m), Windrichtung, Windstärke, Regen in mm. Rows for 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30.

Telegraphischer Wetterbericht des Königl. sächs. meteorologischen Instituts zu Chemnitz. Durchschnitliche Uebersicht der europäischen Wetterlage am Morgen des 4. August.

Table with 5 columns: Wind, Windstärke, Temperatur in Celsius, Feuchtigkeitsverhältniß. Rows for Mitteldeutschland, Ostland und norddeutsche Küste, Nord-Europa, Nordwest-Europa, West-Europa, Süd-Europa, Nordost-Europa.

Kurtmännliches Wetter für den 5. August: Heißer Nordwind. Veränderliche Bewölkung. Niederschläge mit Sonnenchein wechselnd. Rühle Temperatur.

Agent gesucht. Ein leistungsfähiger Bremer Kauf der Colonialwaaren-Branche sucht einen soliden Agenten für Privat-Kaufschafft. Offerten unter L. 1893 an die Annnoncen-Expedition von Ed. Schlotte, Bremen. 2722

Große Auswahl eleganter, ganz truppenformiger gerittener Pferde halte preiswerth zum Verkauf. Emil Hirschfeld, 2669 Straußstraße 2.

Ananas, großherbige, sehr schmackhafte Früchte, liefert nach der ersten Hälfte August bis November, à Stück 2 Pf., das Kilo 5 Pf. d. St. Carl Langemann, Größlich Thom'scher Vorstädter in Neuthens-Böhmern. 2723

Engl. Patent WASSERDICHTER REGENROCKE ohne Gummi. H. Warnack, 2000 Pragerstr. 17.

Petroleum, Doppelt rectific. Raffinirt, Feinstes Naphtha, Ligroine, Gasöl, Canalfenzen, Stearinfenzen, Wagenlichter, Pfanzfenzen, Rosenfenzen, Paraffinfenzen, Nachtlichter, Zündhölzer, Feuerzunder, sowie alle sonstigen Verarbeitungsgegenstände empfiehlt in nur besten Qualitäten Hermann Roch, Dresden, Altmarkt 10.

Bergmann's Sommer-Seife zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, emul. à Stück 50 Pfennig Wegel & Zeeb, Apotheker Neuenborn, Tippold's-Weidenplan.

Bazar de voyage. Lager von Reiseutensilien, Lederwaaren. Specialité von Touristengegenständen. Moritz Klingner, Augustus-Strasse 3.

Robert Braunes Leipzig - kl. Fleischerg. 3. ANNONCEN-BUREAU. Original-Preise berechnet. Sabat nicht gewährt.

Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.

Die Vorlesungen des Wintersemesters 1882/83 beginnen Montag den 9. October. Die Anmeldearbeiten zum Eintritt sind vor diesem Zeitpunkte einzureichen. Ueber die Organisation des Polytechnikums giebt das „Statut“ sowie die „Studienordnung“, welche Druckschmied mit dem Programm für das bevorstehende Wintersemester bei der Direction gratis bezogen werden können, Aufschluss; über die Aufnahmebedingungen insbesondere ist das Nähere zu ersehen in § 25 des Statuts und in §§ 1 bis 7 der Studienordnung. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt. Für die Anmeldung wird das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung § 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist. Die Inscriptionen beginnen Sonnabend den 7. October und werden spätestens am 21. October geschlossen. Dresden, den 1. August 1882.

Die Direction des Königl. Sächs. Polytechnikums. Dr. Gustav Zeuner.

W. Wereschagin's Gemälde-Ausstellung.

Kriegsbilder: Kaiser Alexander II. vor Plewna, General Scobeleff auf dem Schipka etc. etc. Scenen aus Indien: Grab eines Heiligen etc. etc. vom 1. August er. ab auf einen Monat täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis zum Dunkelwerden im Königlichen Ausstellungs-Locale auf der Brühl'schen Terrasse. Eingang Thüre Nr. 3. Eintritts-Preis pro Person 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Waldschlösschen. Brauerei-Restaurant. Zu dem heute Sonnabend stattfindenden grossen patriotischen Fest-Concert gestattet sich der gehorsamst Unterzeichnete ganz ergebenst einzuladen. Anfang des Concertes 6 Uhr. Ende 11 Uhr. Entrée 50 Pf. Hochachtungsvoll Heinrich John.

Fabriks-Niederlage der Compagnie Laferme

Pragerstrasse Nr. 46 empfiehlt ihr reichhaltigst ausgestattetes Lager feiner und feinsten Cigarretten und ff. türkische Tabake.

Pastilles de Bilin (Biliner Verdauungszeltchen). Depôt in allen Mineralwasser-Handlungen, in den meisten Apotheken und Drogen-Handlungen. Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

H. Nestlé's Kindermehl. Großes Ehren-Diplom. Goldene Medaille Paris 1878. Goldene Medaillen von verschiedenen großen Ausstellungen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. Vollständiges Nahrungsmittel für Kinder im ersten Alter. Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen. General-Depôt: H. H. Faulcke, Engel-Apothek, Leipzig.

Kirchennachrichten. Am Sonnabend den 5. August 1882. Frauenkirche. Nachm. 3 Uhr Festlund: Dial. Heilmann.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 6. August 1882. Tegte. Vorm. 1. Nov. 10, 12, 13. Nachm. 1. Nov. 10, 12, 13. Hof- und Hofkirche. Früh 1/2 Uhr hält Prediger D. Kölling Predigt und Communion. Vorm. 9 Uhr Pastor D. Zimmermann aus Wien. Sonntag 1/2 Uhr Sicut Reges. Nachm. 1/2 Uhr Sicut Reges. Nachm. 1/2 Uhr Sicut Reges.

Kreuzkirche. Früh 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Dial. Heilmann. Vorm. 9 Uhr Superintendent D. Franz. Nachm. 9 Uhr halten die Diakone in ihren Kapellen Predigt und nach der Predigt Abendmahlsgottesdienst. Sonntag 11 Uhr Unterredung mit den Confirmanden in der Reichs-Kirche: Dial. Heilmann. Nachm. 6 Uhr Sicut Reges. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst: Dial. Heilmann.

Kirchengemeinde St. Pauli in Berlin. Der Schule am Königsbrück. Früh 8 Uhr Predigt und Abendmahlsgottesdienst. Sonntag 9 Uhr Gottesdienst: Dial. Heilmann. Kirchengemeinde St. Petri (im Lutz-

laase Concordienstraße 17). Sonntag 9 Uhr Pastor Dr. Albert. Nachm. Predigt und Abendmahlsgottesdienst. Frauenkirche. Früh 8 Uhr Predigt und Communion. Confirmanden: Pastor Dr. Heilmann. Vorm. 9 Uhr Predigt. (Der Sicut Regesdienst bleibt bis Mitte September ausgesetzt.) Abend 6 Uhr Dial. Heilmann.

Kirche in Friedrichstadt. (In der Friedrichstraße 18.) Früh 1/2 Uhr Predigt und Communion: Pastor Schulze. Sonntag 1/2 Uhr Predigt. Größere Kirche in Berlin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Pastor v. Schen. Abend 6 Uhr Gottesdienst: Pastor Dr. Heilmann.

Stadtkirchenbaukapelle. Sonntag 10 Uhr Prediger Schuberth. Diakonienanstalt. Vorm. 1/2 Uhr Prediger Wagner. Reformirte Kirche. Vorm. 1/2 Uhr deutsche Predigt: Pastor Oßler. Wallenfauerkirche. Erbauungshaus (Wettstein) der deutsch. luth. Gemeinde. Vorm. 1/2 Uhr. Prediger Heilmann. Männerganz.

All Saints', Wiener Str. Services for the week beginning 6th August. 9th Sunday after Trinity. Celebration of the Holy Communion at 8 a. m. Morning service with Celebration at 11 a. m. Evensong with sermon at 6 p. m. - Chaplain: Revd. John Smith. Gildengasse. M. A. Biermarkplatz 10, III.

St. John's American Church. Waisenhausstr. 11 (Borsensaal). 9th Sunday after Trinity, Aug. 6th. Morning service and the Holy Communion at 11 o'clock. - Revd. John P. Peters, Ph. D., Clergyman in Charge. Church of Scotland, 18 Bernauerstrasse opposite the corner of Stralauer Str. and Winkelnannstrasse. Divine service on Sunday 6th August at 11. 30 a. m. and 6 p. m.

Separate evang.-luth. St. Trinitatis-Gemeinde. Früh 8 Uhr der große Gebetsdienst. 11. Sonntag 1/2 Uhr Predigt. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pastor Jülicher. Nachm. Communion. - Donnerstag, den 10. August, Abend 6 Uhr Bibelstunde. Evangelische Gemeinschaft. Kapell: Kreuzgasse 22. Vorm. 9 Uhr Predigt; Vormitt. 11 Uhr Sicut Reges; Nachmitt. 1/2 Uhr Predigt: Prediger Heilmann.

Kapelle der apostolischen Gemeinde. Jeden Sonntag Abend 6 Uhr Predigt für Heilmann: Waisenhausstr. 11. Heilmann, Weißhirs.

Wochenamt bei der Kreuzkirche. Laufen und Trauungen: Dial. Heilmann. Verordnungen: Dial. Heilmann. Wochenamt bei der Frauenkirche. Laufen und Trauungen: Dial. Heilmann. Verordnungen: Dial. Heilmann.

Wochenamt bei der Johanneiskirche. Laufen und Trauungen: Dial. Heilmann. Verordnungen: Dial. Heilmann. Wochenamt bei der Kirche in Neu-Adts-Dresden. Sonntag den 6. August hat in der Parochie Weiden 1/2 Uhr Pastor Dr. Schulze, in der Parochie Reichardt 1/2 Uhr Pastor Dr. Sturm die Kirchenstunden. Im Uebrigen verläuft jeder Weidliche die Kirchstunden ihres Bezirks.

Wochenamt bei der Kreuzkirche. Laufen und Trauungen: Dial. Heilmann. Verordnungen: Dial. Heilmann. Wochenamt bei der Kirche in Friedrichstadt. Laufen, Trauungen und Verordnungen: Pastor Schulze.

Wallenfauerkirche. Montag, den 7. August, Abend 7 Uhr, monatliche Missionstunde: Pastor Dr. Heilmann und Götze.

Sächsische Bankgesellschaft. Bureau: Altstadt: Waisenhausstrasse 4, 1. Neustadt: Am Markt, gr. Klosterg. 12, p.

Tageskalender. Sonnabend, den 5. August 1882. Königl. Hoftheater. (In Residenz.) Niolette. Romantische Oper in 4 Acten. Nach dem Italienischen von H. W. D'Abbe, von Grünbaum. Ueult von Josef Hehl. Anfang 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Sonntag: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. (Anfang 1/2 Uhr.) Montag: Carmen. Oper in 4 Acten nach einer Novelle des Prosper Mérimé von Genry Meilhac und Ludovic Halévy. Ueult von Georges Bizet.

Königl. Hoftheater. (In Residenz.) Gerichtssaal. Festvorstellung zur Feier des Gedächtnistages Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen bei feierlich erinderten Carole: Der lustige Krieg. Komische Operette in 3 Acten von F. Zell und W. Henke. Ueult von Johann Strauß. Verordnungen: Schillerstr. Dr. Witzard, u. G. Anfang 1/2 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Familiennachrichten. Robert Gbert Cäcilie Gbert geb. Weidke. Vermählte. Dresden, 3. August 1882.

Hierzu eine Beilage. Druck von H. G. Kober in Dresden.



